

# ... damit mich kein Mensch mehr vergisst!

Warum Amok und Gewalt kein Zufall sind - Rezension des gleichnamigen Buches von Götz Eisenberg

von Joscha Falck

**B**eschimpfungen unter Jugendlichen sind vielen von uns vertraut, ganz gleich, ob in der Schule oder der U-Bahn. Gedemütigt wird im Jargon der Straße: „Ey du Opfer! Oder: „Fick deine Mutter!“ Dabei geht es um das Einfordern von Respekt, der andere hat sich zu unterwerfen. Nicht selten aber dient „Respekt“ auch als Vorwand, um zuzuschlagen. So alltäglich diverse Formen der Gewalt in unserer Gesellschaft geworden sind, so spektakulär bleiben die krassen und tragischen Fälle. Ich erinnere mich zum Beispiel an Dominik Brunner, dessen Mordern in diesen Tagen der Prozess gemacht wird aber auch an Winnenden, Erfurt oder Emsdetten. Schlagworte, die ich nicht näher erläutern brauche, da jeder weiß, was damit gemeint ist. Jedoch fallen Amokläufe nicht vom Himmel – die Täter kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Amok ist, so versteht es der Autor des hier rezensierten Buches, ein Extremfall alltäglicher Gewalt, dessen Ursachen im täglichen Leben zu suchen sind. Amokalltag – Alltagsamok, ein Pärchen, das Hand in Hand geht und nicht getrennt voneinander betrachtet werden darf.

Götz Eisenberg ist Soziologe und Gefängnispsychologe und schreibt – ausgehend von „Knast- und Häftlingsgeschichten“ – über verschiedene Formen der Gewalt im hiesigen Gesellschaftssystem, bis hin zum Amoklauf als Spitze des Eisbergs. Dabei analysiert er umfassend (weniger aber mit wissenschaftlichem Anspruch) anhand seiner Erfahrungen psychische, gesellschaftliche und mediale Ursachen. Politisch entstammt er der Tradition der Kritischen Theorie und ist als Autor für die Wochenzeitung „Der Freitag“ sowie für das Magazin „Psychosozial“ bekannt. Thematisch gibt der Autor nach einer kommentierten Chronologie bisheriger Amokläufe einen Überblick über die gängigen Definitionen und Erklärungsmuster. Nur stellt er bereits zu Beginn des Buches klar, es dabei nicht belassen zu wollen. Ihn interessieren vielmehr andere Aspekte, die ich in Ausschnitten wiedergeben möchte.

Amok als ein „Abkömmling“ (S. 50) alltäglicher Gewalt ist ein Produkt sozialer Kälte, die in allen gesellschaftlichen Schichten zu beobachten ist. So dreht sich eine der zentralen Thesen darum, dass Amokläufer nicht erst mit der Tat, sondern bereits vorher einen sozialen Tod gestorben sind. Sie nutzen das Töten als „grausige Ventilsitte“ (S. 241), um Gesichtsverlust, Kränkungen und permanente Frustrationen in einem für sie nicht zu bewältigenden gesellschaftlichen Leben zu überwinden. Sie nehmen es mit den letzten ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln selbst in die Hand, damit sie nie mehr ein Mensch vergisst.

Darüber hinaus sieht Eisenberg eine Erklärung für Amokläufe im „medialen Narzissmus“, der bei Planung und Durchführung eine immense Rolle spielt, etwa bei der Wahl des Zeitpunktes. Über die

Medienlandschaft wird mit Hilfe des Amoklaufs eine "grandiose Selbstinszenierung" (S. 33) betrieben. So wird die "Wahrnehmung der Zuschauer [zum] eigentliche[n] Ziel der Tat, nicht ein bloßer Nebeneffekt. Die Medien stellen Resonanzräume zur Verfügung, vermitteln Spiegel- und Echowirkungen für das unstillbare Bedürfnis nach Gesehen- und Gehörtwerden" (S. 58).

Zudem gestaltet es sich schwierig, dem Amoklauf präventiv zu begegnen, obwohl die Gesellschaft mit Hilfe „sozialpolitischer Palliativmedizin“ (S. 69) alles daran setzt. Palliativ insofern, da deren Maßnahmen nicht auf Heilung der Grunderkrankung abzielen, sondern lediglich auf Symptomkontrolle. „Die Krux der Amokprävention besteht im Kern darin, dass das, wonach man sucht, die personalisierte Unauffälligkeit und Durchschnittlichkeit ist“ (ebd.).

### **Was also ist es, das die Gewalthandlung für einen Einzelnen notwendig erscheinen lässt?**

Gründe sieht der Autor neben anderen in der ihnen verweigerten gesellschaftlichen Teilhabe, etwa durch Arbeitslosigkeit oder schulischen Misserfolg und der daraus resultierenden Einsamkeit. Eine derartige gesellschaftliche Disqualifikation – erlebt in Form von Ohnmacht und permanenter Niederlage – kann dann durch die gewaltsame Inszenierung des Abgangs in einen Triumph des Protagonisten verwandelt werden, ganz im Stile einer Demütigung seiner Demütiger (vgl. S. 82). So fällt beispielsweise die Wahl des Ortes keineswegs zufällig auf Schulen und Arbeitsplätze als Stätten ewiger Kränkungen.

Das Phänomen Amok erscheint geradezu als ein „neuer Modus der Spannungsabwehr im Verhaltensrepertoire“ (S. 17) der Menschen und wird so zu einer typischen, das globale Zeitalter auszeichnenden kriminellen Erscheinungsform. Finden Sie das übertrieben?

In jedem Fall konnte ich beim Lesen spüren, dass der Autor als Psychologe im Strafvollzug aus seinem Erleben "unfassbarer" Geschichten heraus verstanden hat, was mit diesen Leuten „los“ ist. Zudem entwickelt er auch für andere Fälle Erklärungsmuster, etwa die U-Bahn Schläger oder die Autobahn-Steine-Schmeißer. Als Freund des verstorbenen Essayisten Lothar Baier nimmt er immer wieder Bezug zu dessen Texten, greift andere Romane oder Passagen diverser Philosophen auf. Im Stil sehr echt, unverblümt und lebensnah, wenn auch etwas akademischer als Brigitte Pick, an die ich mich zeitweise erinnern fühlte. Gleichwohl nimmt er kein Blatt vor den Mund und trifft den Nagel ein um das andere Mal auf den Kopf. Besonders gefallen haben mir die sensiblen Bilder des beschleunigungs-kranken Alltags im Kapitalismus und die Beschreibungen beziehungs-gestörter aber dressierter „Untertanen“ in deren sozialem Umfeld.

„Immer mehr Menschen durchqueren die Stadt als offene narzisstische Wunden und lebende Spaltungen, die auf der Suche nach einer Bestätigungsmöglichkeit für ihre Projektionen oder einen Container für innere Ängste und Wut sind. Das, was sie im Inneren bedroht und in Angst versetzt, wird nach außen gestülpt und im anderen deponiert“ (S. 181).

Sehr niveauvoll versucht Eisenberg immer wieder die Frage aufzugreifen, wie sich "angepasste" Individuen unter hiesigen Verhältnissen psychodynamisch verändern bzw. verändern müssen. So

konnte ich Folgendes als ein Motto seines Buches erkennen: "Eine Gesellschaft, die nur noch den kategorischen Imperativ der Bereicherung kennt, bekommt die Kinder, die sie verdient!" Und darüber hinaus, so möchte ich ergänzen, auch erziehungsunfähige Eltern, identitätslose Jugendliche und vollkommen entsolidarisierte und fragmentierte junge Männer und (zunehmend) auch Frauen...

"Das Leben in einer vom Markt und seinen Gesetzen vollkommen beherrschten Gesellschaft zwingt die Menschen zu einem Leben in einem Zustand permanenter Verteidigung und Aggression. Wer vorwärts kommen und nicht irgendwann zu den Herausgefallenen und Überflüssigen gehören will, muss sozialdarwinistische Tugenden und Haltungen wie Skrupellosigkeit, Härte und kalte Schonungslosigkeit an den Tag legen. Mitgefühl mit sich und anderen bedeutet in einer Marktgesellschaft Untergang und sozialen Tod" (S. 158).

Nach Robert Stern illustriert Eisenberg die Hetze der Konkurrenz mit einer Geschichte, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: Zwei Jungen begegnen irgendwo in den amerikanischen Wäldern einem aggressiven Grizzlybären. Während der eine in Panik gerät, setzt sich der andere seelenruhig hin und zieht sich seine Turnschuhe an. Da sagt der in Panik geratene: „Bist du verrückt? Niemals werden wir schneller laufen können als der Grizzlybär.“ Und sein Freund entgegnete ihm: „Du hast recht. Aber ich muss nur schneller laufen können als du“ (ebd.). – Das musste sich bei mir erst einmal setzen.

**Götz Eisenberg**  
***Damit mich kein Mensch mehr vergisst: Warum Amok und Gewalt kein Zufall sind***

Verlag: Pattloch (1. April 2010)  
303 S., 16,95 €  
geb. Ausgabe  
ISBN-13: 978-3629022509



Doch stellte sich mir nun die Frage, welche konkrete Gestalt diese teils diffusen gesellschaftlichen Ursachen annehmen? Wer sind sie und was machen sie mit uns Einzelnen? Obwohl Eisenberg betont, dass gesellschaftliche Bedingungen nichts "tun", sondern nur „da“ sind, steht deren sorgfältige Analyse immer wieder im Zentrum des Buches. Dargestellt werden zum Beispiel "Schulen als verlässliche Orte" (S. 86), die als "effiziente Zulieferbetriebe für Industrie und Markt [...] zu Orten der Konkurrenz, der Selektion und damit auch der Kränkung" (ebd.) werden. Entsprechend sieht er die Antwort darauf, wann männliche Jugendliche "moralisch verwildern [...] in erster Linie [im Kontext; Anm. J.F.] eine[r] Verteilungsfrage: der Schulbildung, der Berufschancen, der Lehr- und Ausbildungsstellen" (S. 103).

Unter anderem kommt er zu dem Schluss: "Kriminalität insgesamt stellt ein Feld zur Verfügung, eigene Traumata, Konflikte und Frustrationen chiffriert zu thematisieren und auszuagieren" (S. 149). Und, „wenn die Täter krank sind, [...] so sind sie nicht kränker als die Gesellschaft, in der sie (und wir) leben“ (S. 210).

### **Und nun? Was ist damit anzufangen?**

Zumindest wissen wir, was nicht zu tun ist. So nützt es nichts, an Waffengesetzen zu basteln, (zweifelsfrei fragwürdige) Computerspiele zu verbieten oder Amokläuferprofile zur Früherkennung in Lehrerkollegien zu verbreiten, um Phänomene wie Gewalt und Amok in den Griff zu bekommen. Derartige Reaktionen sollen beruhigen und durch Aktionismus über Hilflosigkeit hinwegtäuschen, gehen aber an den Ursachen geradewegs vorbei. Subsumieren lassen sich solche Politikerspiele – wie in AUSWEGE dargestellt – unter dem Titel „[Erwachsene reden](#)“ (Falck 2009).

Eisenbergs Analyse ist mehr noch als ein wichtiger Beitrag zu einer Debatte, die die kapitalistische Gesellschaft an ihrer Achillesferse trifft. So sehr sich die Marktwirtschaft mit der dazugehörigen Ideologie auch zu schützen versucht, bekommt sie die unerwünschten Folgen ihrer eigenen (wohl kalkulierten) Entwicklung immer heftiger zu spüren. „Wenn es uns, den heute lebenden Menschen, nicht gelingt, das Steuer herumzureißen und den Wahnsinn des losgelassenen Marktes zu stoppen, drohen wir am Ende Zeugen eines marktwirtschaftlichen Amoklaufs zu werden, von dem wir alle betroffen sind, nämlich als Opfer“ (S. 249). – Man denke nur an den Aberwitz zeitgenössischer Finanzblasen-Ökonomie oder die sozialen und ökologischen Folgen des Raubbaus an der Natur.

„...damit mich kein Mensch mehr vergisst“ ist eine rundum gelungene Aufarbeitung scheinbar unerklärlicher Phänomene und eine kluge und treffsichere Zeitdiagnose. In meinen Augen eines der scharfsinnigsten Bücher zu diesem Thema, für das ich eine klare Empfehlung aussprechen möchte.



### **Über den Autor:**

*Joscha Falck (\*1987) studierte zunächst Sozialpädagogik für das Lehramt an beruflichen Schulen, dann die Fächer Sozialkunde, Deutsch, Geschichte und Sport für das Lehramt an Hauptschulen an der Universität Bamberg. Dort ist er als Erstsemester-Tutor, sowie als Hilfskraft am Lehrstuhl für Schulpädagogik tätig. Er ist Mitglied der AUSWEGE-Redaktion und Vorstandsmitglied der GEW Ansbach.*

### **Kontakt:**

*JoschaFalck@gmx.de*

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)